Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm-Raum mit Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 106 | Laasphe, Dienstag den 13. September 1921 | 46. Jahrgang

Amtliches.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 G.-S. S. 265) und des § 75 der Reichs-Gewerbeordnung wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westfalen verordnet:

§ 1.

Die Gastwirte sind verpflichtet, ein Verzeignis der von ihnen für Unterkunft, Bedienung, Heizung und Beleuchtung geforderten Preise bei der Ortspolizeibehörde einzureichen und in den Fremdenzimmern anzuschlagen.

§ 2.

Die Preise dürfen jederzeit abgeändert werden, bleiben aber so lange in Kraft, bis die Aenderung der Polizeibehörde angezeigt und das abgeänderte Verzeichnis in den Fremdenzimmern angeschlagen ist.

§ 3.

Es wird bestraft:

1. gemäß § 184 Ziffer 8 R. G. O. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen, wer bei dem Betriebe seines Gewerbes die durch die Obrigkeit oder durch Anzeige bei ihr festgelegten Taxen überschreitet oder es unterläßt, das gemäß § 75 R. G. O. vorgeschriebene Verzeichnis einzureichen.

2. gemäß § 149 Ziffer 7 R. G. O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen, wer es unterläßt, gemäß § 75 R. G. O. das Verzeichnis anzuschlagen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt am 1. September 1921 in Kraft.

Münster, den 14. August 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
gez.: Dr. Wuermeling.

*

Veröffentlicht.
Berleburg, den 30. August 1921.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Ein Sammelruf.

Die Ereignisse der letzten Augusttage und ihre Folgen haben den Parteihader, ein altes Erbübel des deutschen Volkes, wieder zur üppigen Blüte kommen lassen. Schärfer denn je prallen die Gegensätze der einzelnen Parteien aufeinander. Die Sondermaßnahmen der Reichsregierung, die im Anschluß an die Griesbacher Mordtat ergangen waren, wurden von einem Teil des Volkes als Abwehrmaßnahmen gegen rechts begrüßt, die Gegenpartei erblickt ihrerseits darin völlig ungerechtfertigte Ausnahmebestimmungen gegen einen bestimmten Teil der Bevölkerung, die den Mord an Erzberger wie jede andere politische Mordtat aufs tiefste verabscheue. Das Verbot rechtsstehender Zeitungen und die Unterdrückung zahlreicher Versammlungen sowie Ausschreitungen von linksradikaler Seite schufen allmählich eine Atmosphäre, durch die das politische Leben völlig vergiftet zu werden schien. Hinzu kam die bayerische Krise, die durch den überhasteten Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August ohne vorherige Anhörung der Landesregierungen und die Weigerung Bayerns, den Ausnahmezustand aufzuheben, entstanden war. Ja, die Gefahr des Bürgerkrieges erschien nahezu unabwendbar, wenn die Gegensätze im deutschen Volke weiter vertieft und die Erregung sich noch gesteigert hätte. Und dies Chaos in einem Augenblick, wo für Deutschland auf außenpolitischem Gebiete die schwersten und für die Zukunft des Volkes überaus wichtigen Entscheidungen bevorstanden.

In Erkenntnis dieser Situation ist von verschiedenen Seiten der Versuch unternommen worden, die politische Atmosphäre wieder zu entgiften und eine friedlichere Entwicklung unseres politischen Lebens anzubahnen. Wir erinnern an die vielbeachtete Mahnung eines Führers der Deutschen Volkspartei, die augenblickliche Spaltung des deutschen Volkes in zwei Teile nicht zu einer bänderhaften Erscheinung werden zu lassen. Die Einigung auf einer Mittellinie wurde als die einzig mögliche Grundlage für eine vernünftige Realpolitik empfohlen.

In ähnlichem Sinne ist auch ein bemerkenswerter Artikel der „Germania", des führenden Zentrumsorgans Norddeutschlands, gehalten, in dem die Frage aufgeworfen wird, ob „wir alle und allerorten uns nicht endlich durchringen sollten zur angemessenen Behandlung der großen politischen Fragen, die allein eigentlich entscheidend sind für das Schicksal des Reiches und des ganzen deutschen Volkes". Das Blatt erinnert an die Sanktionen und an die oberschlesische Frage, die immer noch ihrer Lösung harrt und die nicht nur eine deutsche, sondern eine europäische Frage sei, an der das Schicksal des ganzen Kontinents hänge. Diese Frage löse man, so meint das der Reichsregierung nahestehende Zentrumsblatt, nicht durch Vertiefen in innere Streitigkeiten und auch nicht durch gefühlsmäßiges Nachtrauern nach der Vergangenheit.

Weiter heißt es in dem anscheinend offiziös inspirierten Artikel, Ziel und Richtschnur der Politik des Kabinetts Wirth war und sei die Rettung Oberschlesiens durch entschlossene Vertretung des Standpunktes der Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung. Wann würden wir uns endlich zusammenfinden, diesen einzig möglichen, aber noch keineswegs absolut gesicherten Weg für uns durchzusetzen!

Endlich weist das Blatt auf die Klärung der einzuschlagenden Steuerpolitik hin, „die in ihrem Umfang und in ihrer Bedeutung ohne Vorgang in der Geschichte sei. Die große Frage der steuerlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten müsse zur öffentlichen Klärung gebracht werden, sobald der Reichstag vor seinem Zusammentreten steht. Bis dahin aber könne nicht mehr lange sein. Wir hätten keine Kraft zu verzetteln."

Der endlose Prozeß um Oberschlesien.

Die französischen Politiker handeln wie gewisse Anwälte, die einen ungünstigen Prozeß nach Kräften verschleppen und in die Länge ziehen, um schließlich doch noch einen erträglichen Vergleich herauszuholen. Nachdem sich der Oberste Rat in der zweiten Augustwoche außerstande erklärt hatte, das oberschlesische Problem zu lösen, hat der Völkerbundsrat die Frage in Angriff genommen. Im Völkerbundsrat sind außer den vier im Obersten Rat vertretenen Verbandgroßmächten zurzeit noch Vertreter Spaniens, Belgiens, Brasiliens und Chinas. Diese vier nicht unmittelbar beteiligten Mitglieder des Völkerbundsrates haben einen Unterausschuß gebildet, um eine Entscheidung in der schwierigen Frage auszuarbeiten. Frankreich hat sehr richtig kalkuliert. Der Völkerbundsrat läßt sich mit seiner Arbeit sehr viel Zeit. Zum soundsovielten Male werden Sachverständige nach Oberschlesien geschickt, umfangreiche Berichte geschrieben und überflüssige Sitzungen abgehalten. Die Entscheidung der Frage hängt letzten Endes ja doch davon ab, wie die allgemeine politische Lage am Tage der Entscheidung sein wird. Erfreulicherweise besinnt man sich in Oberschlesien darauf, daß die dortigen Deutschen und Polen weitgehende gemeinsame Interessen haben. Den Oberschlesiern ist nicht damit gedient, daß die richtige Grenzlinie gefunden wird, durch die die Gebiete mit deutscher Mehrheit von denen mit polnischer Mehrheit getrennt werden. Viele von denen, die am 20. März polnisch gestimmt haben, halten den Gedanken einer Zerstückelung Oberschlesiens für unerträglich. Nebenbei wird Polen von Woche zu Woche immer weniger das Dorado, welches den schwankenden Gemütern in Oberschlesien vor einem halben Jahre vorgegaukelt wurde. Polen, das keine internationalen Lasten zu tragen hat, vielmehr von seinen mächtigen Freunden alle erdenkliche Förderung erfährt, ist heute wirtschaftlich und finanziell so heruntergekommen, daß schon sehr viel Idealismus und — Torheit dazu gehört, sich dem bankerotten Staate anzuschließen. Nimmt es der Völkerbundsrat mit seiner Aufgabe ernst, so kann er nicht anders entscheiden als für die Belassung ganz Oberschlesiens beim Deutschen Reiche. Die politische Weltkonjunktur widerspricht aber der Forderung der Vernunft und der Gerechtigkeit. Wenn dann vielleicht im Oktober oder November das Schicksal Oberschlesiens entschieden wird, so wird das geschehen nach dem Stand der britisch-französischen Abrechnung.

Reichstreue.

Während man während des Krieges oft genug versucht hat, von außen her die Einheit des Reiches zu sprengen und vor allem Bayern zum Abfall vom Deutschen Reich zu bewegen, ist in den letzten Monaten in Bayern selbst ein anscheinend so tiefgehender Gegen-

---

Höhen und Tiefen.

13 Roman von M. Eitner.

Nachdruck verboten.

Aber sterben konnte die Liebe nicht, trotzdem Hildegard so ruhig neben ihm herging wie eine Schwester neben dem Bruder.

Was hatte es ihn gekostet, sie als Braut Sendens zu wissen, zu sehen! Was hatte es ihn gekostet, ihr einen Glückwunsch zu sagen! Er hatte sich mitunter vorgeredet, wenn er Senden ihrer für würdig hielte, so würde er ihn gern an ihrer Seite sehen. Was er sich vorredete, war jedoch Lüge, nichts als Lüge gewesen, durch welche er sich selber momentan zu täuschen suchte. Nein, er gönnte sie keinem Mann auf der Erde.

Und nun war sie frei, frei durch ihre eigene Hand, durch ihren eigenen Willen, nachdem sie erkannt hatte, daß sie getäuscht worden war und sich getäuscht hatte. Und nun stand sie neben ihm in all ihrem Liebreiz, von jenem wunderbaren Etwas umflossen, das ihn mehr und mehr zu ihr hinzog, das ihm oft den Atem benahm. Wahrlich, es gehörte Mannesmut und Manneskraft dazu, diese Liebe zurückzudämmen, diese Gefühle in Grenzen zu halten, fern zu stehen, wo er meinte, nicht ein Schritt dürfe sie von ihm trennen. Doch, wenn seine gewaltige Liebe nicht durch sich selbst unbewußt einen Einfluß auf Hildegard ausübte, wenn nichts in ihrem Wesen ihm zeigte, daß sie seine Gefühle verstand, dann sollte sie nimmer wissen, was sie ihm war. Er wollte keine Brosamen haben. Er wollte alles oder nichts.

„Kommen Sie mit in das Schloß, Graf?" fragte Hildegard jetzt und wendete sich zu ihm.

„Nein, Baroneßchen, heut nicht mehr. Meine Zeit ist abgelaufen. In einer Viertelstunde muß ich am äußersten Ende meines Waldes sein. Dort wartet der Förster auf mich um diese Zeit. Ich liebe es nicht, meine Leute warten zu lassen. Ich will Sie jedoch noch ein paar Schritte zurückbegleiten. Rinaldo bringt mich immer noch zu rechter Zeit an Ort und Stelle."

„Nein, Graf, das ist nicht nötig. Hier unter der Eiche ist ein schöner Platz. Hier will ich noch ein wenig verweilen. Ich muß wieder mehr Frühlingsluft atmen, sonst lastet alles zu schwer auf Herz und Geist."

Sie sah zu, wie der Graf das Pferd bestieg. Sie nickte noch einmal freundlichen Gruß und sagte: „Kommen Sie bald wieder, Graf." Dann stützte sie den Kopf mit den Händen. Sie wußte nicht, was ihr war — — —

Während die Baroneß unter der Eiche saß, wanderte die Baronin in den Blumenanlagen umher. Sie hatte eben erst das Schloß verlassen, hoffte Hildegard irgendwo zu treffen. In der Nähe des Treibhauses war der Gärtner Nerlich beschäftigt, der schon seit fünfundzwanzig Jahren im freiherrlichen Dienst war. Als er die Baronin sah, legte er die Gartenschere aus der Hand und näherte sich ihr mit ehrerbietigem Gruß.

„Guten Tag, lieber Nerlich," sagte sie freundlich. „Ich komme mal wieder in Ihr direktes Revier."

„Gnädige Frau Baronin sind immer so gütig."

„Sind Sie krank, Nerlich?" fragte die Baronin plötzlich, nachdem ein prüfender Blick dem Mann gegolten hatte.

„Ja, Frau Baronin, krank am Herzen, und ich hätte wohl eine große Sehnsucht, ein paar Worte mit Ihnen zu reden, wenn es der gnädigen Frau Baronin genehm wäre."

„Ich habe immer Zeit, lieber Nerlich. Sagen Sie mir, was Sie bekümmert. Vielleicht kann ich Ihnen helfen." Unter einer Trauereiche, auf einer Bank, nahm die Baronin Platz. Der Gärtner stand vor ihr, den Hut in der Hand.

„Setzen Sie auf, lieber Nerlich," sagte die Baronin freundlich. „Sie sind erhitzt von der Arbeit, und mitunter kommt ein starker Luftzug. Das taugt nicht."

„Gnädige Frau Baronin," begann der Gärtner, „es ist um unser Röschen."

„Was ist mit dem Mädchen?" fragte die Baronin schnell.

„Ach, mir wird's schwer zu sagen, Frau Baronin, und doch, ich kann's nicht zurückhalten. Ich meine gerade, Sie allein können helfen und raten, was wir mit dem Kinde anfangen sollen. Wir haben das Mädchen über unseren Stand hinaus erziehen lassen. Sie haben gewarnt und gesagt, es wäre nicht gut, aber wir dachten's nimmer. Jetzt merken wir's, und jetzt ist's zu spät. Es ist schon immer was in ihr gewesen, was sie über ihre Verhältnisse hinausblicken ließ. Und weil sie ein niedliches Ding ist, da kommt die Eitelkeit dazu. Ach, gnädige Frau Baronin, verstehen Sie mich nimmer falsch, wenn ich's sage: der junge Herr Baron Erwin hat durch übergroße Freundlichkeit dem Kinde was in den Kopf gesetzt. Was der Herr Baron ihr gesagt hat, nimmt sie als heiligen Ernst, hält gar nicht damit hinter dem Berge. Was soll da werden? Röschen ist ein leidenschaftliches Ding. Fort möchte sie, fort nach Berlin, dort eine Stellung annehmen. Es ist bloß, um dem Herrn Baron nahe zu sein. Das merken wir, aber das darf nimmer sein. Und doch richten wir nichts mit ihr aus. Sie ist wie umgewandelt. Das ist gerade wie ein Feuer, das hervorbricht und durch nichts zu dämmen ist. Ihre Hand ist eine Hand des Segens, gnädige Frau Baronin. Helfen Sie, helfen Sie."

Ein Seufzer glitt über die Lippen der Baronin: „Ich habe gefürchtet, daß bei Röschen dergleichen einmal eintreten wird. Sie will nichts Unrechtes, aber sie geht ihrem Gefühl nach ohne jede Ueberlegung. Sie dürfen sie um keinen Preis nach Berlin lassen."

„Das wollen wir auch nicht. Aber Gott im Himmel weiß, welche Pläne sich in ihrem erregten Kopfe ausbilden werden, und ob sie nicht versuchen wird, sie auszuführen. Wir können sie doch nicht hüten wie ein kleines Kind. — Ach! die vornehmen Herren vergessen so leicht, daß sie die Blumen achten müßten, die nicht in ihrem Garten blühen."

Die Baronin dachte einen Augenblick nach, dann sagte sie: „Nerlich, Röschen hat stets eine besondere Vorliebe für mich gezeigt. Ich will mit ihr reden, und — wenn es Ihnen und Ihrer Frau recht ist, will ich sie zu mir in das Schloß nehmen. Sie soll ganz in meiner Nähe bleiben, soll mir Gesellschafterin sein. Ist sie im Schloß, so wird sie durch mich gegen jede Annäherung, die nicht sein soll, geschützt sein."

Dem Gärtner liefen die hellen Tränen über das Gesicht. „Gott lohne es Ihnen, gnädige Frau Baronin," flüsterte er. „Ja, das wird wohl der einzige Weg sein, das Kind wieder zur Ruhe und zur Vernunft zu bringen. Ich will Röschen herschicken."

Mit ehrerbietigem Gruß entfernte sich der Gärtner.

Die Baronin verharrte sinnend. Sie hatte immer gefürchtet, daß Röschen aus ihrem engen Kreis herausweichen würde. Wie leicht verwirrten sich doch die Fäden im Leben, und wie schwer war es, sie wieder auseinander zu wirren. Und hier, wo des Frühlings herrliche Pracht sich zeigte, wo alles lachte und grünte und blühte, ging das Leid überall in den Gängen umher, offen und verborgen, hier durch schwarze Gewänder sich zeigend, dort durch heimliche Tränen sich Luft machend.

Zögernd nahte sich jetzt Röschen. Man sah es den kleinen Füßen an, daß sie nur widerwillig einen Schritt um den anderen machten. In der ganzen Haltung bekundete sich ein

satz zum übrigen Deutschland entstanden, daß gerade jetzt, in den schweren innerpolitischen Wirren, im Süden der Gedanke propagiert wird, aus dem Reichsverbande auszuscheiden. Obwohl das bayerische Volk in seiner Gesamtheit zur Einheit des Reiches sich bekennt, könnte doch der Gedanke eines Tages Tat werden. Daher ist vielleicht eine kurze Betrachtung darüber, durch welche starken wirtschaftlichen Interessen Bayern dem Reich verbunden ist, und was es ohne das Deutsche Reich sein würde, wohl angebracht. Zunächst ist Bayern für seine aufblühende Industrie auf Kohle und Eisenerze aus dem übrigen Deutschland angewiesen. Ein Abschneiden von den norddeutschen Bezugsquellen würde jede Entwicklung im Keime ersticken. Für seine landwirtschaftlichen Produkte ist der Norden des Reiches das gegebene Absatzgebiet. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, die in Bayern 40 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, wäre durch ein Ausscheiden aus dem Reiche aufs schwerste geschädigt, abgesehen davon, daß sie ihre künstlichen Düngemittel von da bezieht. — Bayerns wirtschaftliche Zukunft hängt zu erheblichem Teil mit der Verwirklichung der weitgesteckten Ziele seiner großzügigen Donaupolitik zusammen. Aus dem früher rein landwirtschaftlichen Bayern ist nicht zuletzt durch die Donau ein Verkehrsbrennpunkt geworden. Durch die geplante Rhein-Donau-Verbindung wird diese Entwicklung gefördert werden. Hier aber tritt das Reich mit Geldhilfe ein und hat auch die Vorarbeiten und den Beginn der technischen Arbeiten zum Ausbau des Rhein-Main-Donau-Kanals, der ja vor allem Bayern zugute käme, ins Werk gesetzt. Auch durch diese neuen Verkehrsstraßen wird die Verbindung von Nord- und Süddeutschland noch enger werden, als sie jetzt schon ist. Eine Loslösung heute aber wäre wirtschaftlicher Ruin des dann auf sich selbst angewiesenen Landes. Kein fremder Staat, auch Deutsch-Oesterreich nicht, könnte ersetzen, was durch Loslösung vom Norden verloren ginge. Darum darf trotz augenblicklicher Verärgerung und Mißstimmung gegen das Reich die vor 50 Jahren so schwer erkämpfte Reichseinheit nicht aufgegeben werden. Die Deutschen müssen ihren engherzigen Partikularismus überwinden und den Blick auf das große Ganze richten. Heute muß die Treue zum Reich ebenso stark sein wie die Treue zur engeren Heimat.

Zu den Abmachungen in Wiesbaden.

Ueber die Verhandlungen des deutschen Wiederaufbauministers Rathenau mit dem französischen Vertreter Loucheur ist von deutscher Regierungsseite noch nichts offiziell in die Oeffentlichkeit gebracht worden, weil man sich gegenseitig verpflichtet hatte, vorläufig nichts zu veröffentlichen. Die Pariser Presse war aber doch ganz gut unterrichtet und aus ihren Mitteilungen kann man sich sehr wohl ein Bild der Wiesbadener Beschlüsse machen. Die deutsche Regierung ging bei den Verhandlungen davon aus, möglichst viel Reparationsverpflichtungen in direkte Arbeits- und Sachleistungen zu verwandeln und Frankreich kam hier aus der Erwägung entgegen, daß der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands nur dadurch zu verhindern sei, daß man das erschöpfte Land nicht noch mehr zum Ankauf fremder Werte zwänge und damit den Wert seines Geldes noch mehr verschlechtere. Frankreich kommt anscheinend wirtschaftlich allmählich zur Einsicht, politisch ist es allerdings noch himmelweit von solchen ruhigeren Anschauungen entfernt. Man beginnt einzusehen, daß man durch den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands mehr Schaden hat, als wenn man die Henne, welche die goldenen Eier legen soll, einigermaßen am Leben läßt. — Der Kern der Abmachungen ist, daß Deutschland vom 1. Oktober 1921 3½ Jahre lang an Frankreich für 7 Goldmilliarden Sachleistungen liefert. Wie hoch sich die jährliche Lieferung belaufen soll, ist nicht festgesetzt, im Durchschnitt muß sie aber 2 Goldmilliarden betragen, damit die Summe herauskommt. Dafür bezahlt aber Frankreich jährlich höchstens eine Milliarde, der von Deutschland gegebene Vorschuß wird mit 5 Prozent verzinst. — In Frankreich ist man begreiflicherweise mit diesen Bedingungen ganz zufrieden. Für Deutschland bedeuten sie trotz der Umwandlung der Geld- in Sachleistungen die Vermehrung der finanziellen Schwierigkeiten, die das Reich so schon hat und die ihm ja schließlich die Erfüllung der unerhörten Reparationsforderungen unmöglich machen werden. Denn angenommen, wir liefern jährlich für 2 Milliarden, erhalten aber nur 1 Milliarde bezahlt, so sind wir gezwungen, die gestundete Milliarde auf unsere Gesamtlasten darauf zu schlagen. Das heißt, wir sind um nichts gebessert, sondern haben außer den Verpflichtungen, die uns das Ultimatum auferlegt, noch weitere schwere auf uns genommen. Wie das Reich hier einen Ausgleich finden will, ist noch nicht bekannt. Hoffentlich läuft es nicht auf eine neue Inanspruchnahme der Notenpresse hinaus.

Gegen die Abmachungen beginnt man sich übrigens in den anderen Ententestaaten aufzulehnen, weil man in ihnen eine (gar nicht beabsichtigte) Bevorzugung Frankreichs sieht. Anderes müssen die Vereinbarungen von Wiesbaden auch noch die Billigung des deutschen Reichstages finden, der wohl auch mit seiner Kritik in der Richtung der hier geäußerten Bedenken nicht zurückhalten dürfte. Man wird also noch abwarten müssen, ob für Deutschland aus den ganzen Verhandlungen etwas ersprießliches heraus kommen wird oder nicht.

Keine Sanktions-Aufhebung zum 15. September?

Ein Telegramm des Petit Parisien aus Mainz läßt die Möglichkeit voraussehen, daß die wirtschaftlichen Sanktionen noch nicht am 15. September aufgehoben werden, und zwar weil Deutschland noch nicht in zufriedenstellender Weise auf die Entscheidung des Obersten Rates geantwortet hat. Es ist wahrscheinlich, daß deshalb eine neue Note an die Reichsregierung gesandt wird oder bereits gesandt worden ist. Auf alle Fälle weiß man noch nicht, ob Deutschland die Vorschläge des Obersten Rates ohne weiteres annimmt. Wenn dies bis zum 15. Sept. nicht der Fall sein sollte, werden die getroffenen Maßnahmen beibehalten werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Allerlei vom Tage!

Nein, die Zeit gefällt mir nicht, zu viel Sorgen gibts auf Erden,
und noch gar nicht will es licht am politischen Himmel werden,
für den inner'n Frieden sind neue Stürme nicht ersprießlich,
und meist ist das Menschenkind unzufrieden und verdrießlich.

Leidenschaft reißt manchen fort, bringt ihn sinnlos in Erregung,
aber ruchlos bleibt der Mord, ausgeführt mit Ueberlegung.
Wieder hat solch Freveltat schwer verletzt das Volksempfinden;
aufgegangen ist die Saat, die gesät vom Haß, dem blinden.

Haß und Hader wirken fort und erzeugen Gegensätze,
längst versank der Eintracht Hort durch die zügellose Hetze,
Die Partei'n steh'n hart auf hart, statt zur Einheitsfront zu rücken,
daß aus trüber Gegenwart trüb wir in die Zukunft blicken.

Und so fehlen hier zu Land Ruh' und Frieden allerwegen,
aber eine Friedenshand streckte sich uns doch entgegen.
Das was längst ersehnt, geschah, und das Kriegsbeil ist begraben,
da wir mit Amerika endlich wieder Frieden haben!

Frieden mit der neuen Welt wird im Handel Wandel schaffen,
Frieden brauchen wir und Geld, um uns wieder aufzuraffen.
Ob nun die Valuta steigt? Sicher nicht von heut' auf morgen.
Ach, das Geld, das kaum noch reicht, macht den meisten schwere Sorgen!

Oftmals meint ein guter Rat: Willst du die Finanzen retten,
ist ein Mittel sehr probat: Wetten mußt du, fleißig wetten!
Ist ein Rennen irgendwo, setz' auf einen flinken Renner,
folge unternehmungsfroh dem gewiegten Pferdekenner.

Bleibst du selbst dem Renn'n fern, kannst du doch den „Tip" riskieren.
wette durch den Wettkonzern und dann wirst du nie verlieren.
Freilich wird heut' selten alt solch' ein Neuzeit-Unternehmen,
oftmals pflegt der Staatsanwalt seinen Aufschwung jäh zu lähmen

Und dann wird's bei denen licht, die zumeist nicht alle werden!
Nein, die Zeit gefällt mir nicht, zu viel Aerger gibt's auf Erden,
zu viel Mißerfolg und Leid, nur die Hoffnung bleibt uns weiter,
daß nach dieser bösen Zeit eine bessre kommt. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 12. September. Ein krasser Witterungsumschlag ist seit der verflossenen Nacht erfolgt. Während bis zum gestrigen Sonntag noch angenehmes, wenn auch etwas kühleres Wetter herrschte, tobt seit heute Vormittag ein orkanartiger Sturm mit Regenschauern. Dabei ist die Temperatur erheblich gesunken — so rechtes naßkaltes Herbstwetter, das hoffentlich von nicht allzu langer Dauer ist.

* **Laasphe**, 12. Sept. Auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Allgemeinheit können 8 Mitglieder der Laaspher Freiw. Feuerwehr zurückblicken. Es sind dies die Herren: Aug. Harth, Chr. Salzmann, Heinr. Schäfer, Friedr. Stremmel, Ludw. Walle I, Ludw. Walle II, Wilh. Walle I, und Adolf Wickel. Die vom Feuerwehrverbands-Ausschuß in Gelsenkirchen aus diesem Anlaß verliehenen Ehren-Urkunden wurden den Jubilaren in der am Freitag Abend im Bosch'schen Saale stattgefundenen Versammlung von dem Brandmeister der Wehr, Herrn Ludw. Koch, mit Worten des Dankes für ihre Treue überreicht.

* **Laasphe**, 12. Sept. Der hiesigen Freiw. Feuerwehr wurde von der Firma L. Ruhenstroth, Gütersloh, deren Holzlager bei dem Brande des Paßmannschen Sägewerkes in Mitleidenschaft gezogen war, zum Zeichen des Dankes für die tatkräftige Hilfe 250 M. gestiftet.

Erndtebrück, 12. Sept. Eine seltene Erscheinung kann man in diesem Jahre in hiesiger Gegend beobachten, nämlich, das fast alle Obstbäume schwer mit Frucht behangen sind. In früheren Jahren gab es hier sozusagen gar keine Obstbäume. Erst in den letzten 20 Jahren sind immer mehr davon angepflanzt worden, aber sie sind während der Blütezeit meist in Gefahr, von Frösten heimgesucht zu werden, wovon sie in diesem Jahre verschont geblieben sind.

Erndtebrück, 12. Sept. Der Vorstand des hiesigen gemeinnützigen Bauvereins hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im nächsten Jahre weitere 7 Wohnhäuser zu erbauen. Die Gemeinde wird sich, wie auch in diesem Jahre, an dem Unternehmen finanziell beteiligen. Es steht somit zu hoffen, daß mit Ablauf des nächsten Jahres die schlimmste Wohnungsnot behoben sein wird.

—* **Auf eine Eingabe an den Reichspostminister wegen der Postbestellung auf dem Lande, und zwar besonders wegen der Sonntagsbestellung, hat sich dieser wie folgt geäußert:**

„Die sich immer schwieriger gestaltende Wirtschaftslage des Reiches zwingt zur Vermeidung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben. Unter diesem Gesichtspunkte und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Postverkehr im Laufe der Zeit zurückgegangen ist, findet eine Einschränkung der Posteinrichtungen da statt, wo das Verkehrsbedürfnis nicht mehr im richtigen Verhältnis zu den Aufwendungen steht. Von diesen Einschränkungen ist auch die Landbestellung an den Sonntagen betroffen worden, die in der Vorkriegszeit einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, weil die Kostenfrage damals nicht so sehr in den Vordergrund gestellt zu werden brauchte. Die Regelung dieses Dienstes wird indessen ausschließlich von Verkehrsrücksichten bestimmt, d. h. wo der Verkehr es erfordert, wird auch heute noch die Sonntagsbestellung nach Landorten ausgeführt. Infolge des Krieges und des wirtschaftlichen Niederganges ist bei einer Reihe von Postagenturen der Verkehr so zurückgegangen, daß die Kosten für die Unterhaltung der Postagenturen ihr Weiterbestehen nicht mehr rechtfertigen. Es hat sich daher nicht umgehen lassen, eine Anzahl dieser Verkehrsanstalten aufzuheben. Um die daraus für die in Betracht kommenden Gemeinden sich ergebenden Nachteile in der postalischen Versorgung möglichst zu mildern, werden, wenn irgend angängig, Posthilfsstellen mit Telegraphenbetrieb anstelle der zur Aufhebung kommenden Postagenturen eingerichtet; die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges der Postverwaltung aufgezwungenen Ersparnismaßnahmen treffen das flache Land und die Städte in gleicher Weise."

Auf dem Lande wird man überall leicht zu einem zuverlässigen Urteil darüber kommen, ob die Größe des Verkehrs die Sonntagsbestellung auch heute noch erfordert. Wo man dies glaubt annehmen zu müssen, wird sich eine Eingabe an die zuständige Oberpostdirektion empfehlen. Im Falle der Ablehnung wäre dann noch die Beschwerde beim Reichsposminister gegeben.

△ **Oeffentliche Fernsprechstellen der Gemeinden.** Die neue Fernsprechordnung sieht die Einrichtung einer neuen Art öffentlicher Sprechstellen vor. Es sind dies die gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen. Sie werden ohne Prüfung des Bedürfnisses und ohne Erhebung der Einrichtungsgebühr und des einmaligen Fernsprechbeitrags auf Antrag der Gemeindevertretung errichtet, wenn sich die Gemeinde verpflichtet, unentgeltlich einen geeigneten Raum zur Verfügung zu stellen, die Sprechstelle unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühren ohne Zuschlag zu bedienen, Telegramme anzunehmen und weiterzugeben, Telegramme an Ortseinwohner aufzunehmen und zuzustellen, Personen im Ort zu Gesprächen herbeizurufen, kurze Nachrichten von auswärts an Ortseinwohner zu übermitteln, die tägliche Bekanntgabe der Zeit, ferner Kreistelegramme und die Wettervorhersage entgegenzunehmen, letztere auszuhängen und den Unfallmeldedienst zu besorgen. Die Gemeinde muß dabei eine Mindesteinnahme an Orts- und Ferngesprächsgebühren von 500 Mark jährlich gewährleisten.

\+ **Die Not der Kleinrentner.** Die trostlose Lage der kleinen Kapitalrentner hat den Deutschen Rentnerbund, welcher 100 000 Mitglieder im ganzen Reiche zählt, zu einer Denkschrift an den Reichskanzler veranlaßt. Nach eingehender Begründung wird um Vorlage eines Gesetzentwurfs gebeten, wonach ein Reichshilfsfonds zu schaffen ist, aus dem allen über 50 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Rentnern bei einem Einkommen von 1000 bis 6000 Mark jährliche Zuschüsse in Höhe von 150 bis 50 Prozent dieses Einkommens zu gewähren sind.

—* **Eine Billigkeitswelle im Oktober?** Das „Allgemeen Handelsblad" in Amsterdam sagt für den Monat Oktober eine neue Billigkeitswelle voraus, da die Warenbestände in Europa sich ungeheuer angehäuft haben und die größten Bedürfnisse, die nach dem Kriege vorhanden waren, bereits überdeckt seien. Die Billigkeitswelle werde namentlich in Bekleidungsartikeln, Textilwaren und Schuhen viel größer sein als im März dieses Jahres. — In Deutschland wird man wegen dem fortschreitenden Entwertungsprozeß, den die Mark wieder durchmacht, von der Verbilligung, kaum was zu verspüren bekommen.

—* **Der Anspruch des Käufers auf die Waren im Schaufenster.** Auf die Frage, ob ein Käufer auf die im Schaufenster ausgestellten Waren Anspruch habe, antwortet der

---

gewisser Widerspruch. Die dunklen Augen blitzten in verhaltener Erregung, die Wangen waren gerötet.

„Komm, Röschen," rief die Baronin, „komm zu mir."

Das Mädchen kam näher, grüßte und fragte: „Haben Frau Baronin einen Wunsch?"

Die Baronin streckte die Hand aus und zog Röschen näher zu sich heran. „Ja, liebes Kind," sagte sie, „ich wollte mit dir reden. Ich will keine Umschweife machen. Dein Vater sprach mit mir und hat seinem Kummer Worte gegeben, hat mir gesagt, daß du fortstrebst, daß dich Baron Erwins freundliches Wesen zu solchem Wunsch und Streben veranlaßt hat. Röschen, Kind, du kennst die Welt noch nicht. Du weißt nicht, daß man gar schnell, ohne es gewollt zu haben, auf Irrwege kommen kann. Willst du Trauer und Leid über deine braven Eltern bringen? Willst du etwas tun, das dich später vielleicht vor dir selber erröten macht?"

Da war es, als gehe ein Sturm durch das Mädchen hin. Sie zitterte am ganzen Körper. Plötzlich sank sie der Baronin zu Füßen, schluchzte herzbrechend und sagte: „Ist es denn eine Sünde, und ist es denn ein Unrecht, zu glauben, daß der junge Herr Baron mich lieben kann? Bin ich denn zu schlecht und zu gering, um geliebt zu werden?"

Freundlich strich die Baronin über Röschens Haar: „Nein, Kind," sagte sie, „das bist du nicht, aber du kannst und wirst die Welt nicht ändern. Du kannst die Grenzen, die zwischen den Ständen bestehen, nicht aufheben. Wenn Baron Erwin wirklich eine Liebe zu dir hätte, die ihn alles vergessen ließe, wäre das ein Los, das du ertragen würdest, wenn du merken müßtest, daß du nur um seinetwillen geduldet würdest? Doch vor allen Dingen täusche dich nicht über die Gefühle. Es ist mir leid, wenn ich dir weh tun muß, aber ich glaube nicht, daß Baron Erwin dich liebt."

Röschen zuckte zusammen und stieß hervor: „Wie darf er es mir dann sagen? O, Frau Baronin, warum sagt er es, wenn er es nicht empfindet?"

„Armes Kind! Es wird im Leben so vieles schnell gesagt, das der Augenblick eingibt und der nächste Augenblick wieder vergessen macht. Du wirst dich wieder zurechtfinden, Kind, du mußt kämpfen gegen dieses Gefühl. Erspare deinen armen Eltern Kummer und Sorge. Sie haben so viel für dich geopfert."

„O!" stieß Röschen hervor, „hätten sie mich doch lieber nichts lernen lassen, hätten sie mich wie eine Arbeiterin aufwachsen lassen, dann hätte mich Baron Erwin gar nicht bemerkt."

„Kind, du hast kein Recht, jetzt deinen Eltern aus ihrer übergroßen Liebe Vorwürfe zu machen."

„Ich wünschte, ich wäre tot," flüsterte Röschen.

Ein düsterer Ausdruck lag in den dunklen Augen. „Er hat gesagt," fuhr sie flüsternd fort, „ich solle ihn nicht vergessen, er wolle sich später die frischen Blumen holen, und ... Ach, Frau Baronin!" unterbrach sie sich, leidenschaftlich schluchzend, „ich finde mich nicht zurecht. O helfen Sie mir, helfen Sie mir. Ja, wenn ich immer in Ihre Augen sehen könnte, fände ich mich vielleich zurecht."

„Dazu will ich dir verhelfen, liebes Kind. Ich will dir einen Vorschlag machen. Ich will dich zu mir nehmen, Kind, damit auch nicht der leiseste Tadel auf dich fallen kann. Sieh, die Leute könnten es bemerkt haben, daß Baron Erwin öfter mit dir gesprochen hat. Die Leute, Kind, sind schnell bereit, mit ihren Zungen einen Schatten an andere zu heften, der doch nicht zu ihnen gehört. Ihr Mund wird sofort verstummen, wenn du bei mir bist, wenn sie sehen, welche Stellung ich dir gebe. Aber eins verlange ich, Röschen: volles Vertrauen. Ich habe dich lieb. Ich möchte dich schützen vor herbem Leid. Ich möchte dich schützen, Kind, daß du nicht auf Irrwege gerätst, aber ich verlange Vertrauen von dir. Willst du mir das geben? Willst du nie etwas tun, ohne mich vorher um Rat zu fragen? Versprichst du mir das?"

„Ich verspreche es, Frau Baronin," klang es leise aus Röschens Mund.

„Nun sieh auf, Kind, und blicke nicht so verzweifelt. Du bist mein Patenkind. Ich beanspruche dich jetzt für mich. Du sollst mein Töchterchen sein, das ich hüten und pflegen will. Auf diese Blume, die hier in meiner Nähe erblüht ist, soll kein Meltau fallen. Fasse Mut, Kind, und habe Vertrauen."

Röschen bedeckte die Hände der Baronin mit Küssen. „O Gott," flüsterte sie dann, die Hand gegen die Brust drückend, „es brennt hier drin so sehr. O, Frau Baronin, darf denn unsereines kein Herz haben und ihm folgen?"

„Mein liebes Kind, es ist selten den Menschen gegeben, und denen, die, menschlich angesehen, hoch stehen, am allerwenigsten, den Wünschen des Herzens zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

„Manufakturist“: Wenn der Pres bei den Waren ausgezeichnet ist, so ist der Verkäufer auf jeden Fall an die dadurch gemachte Verkaufsofferte gebunden, selbst wenn es ihm noch so schwer fallen sollte, sein Schaufenster durch Wegnahme eines bestimmten Gegenstandes zu verunstalten. Dagegen ist der Verkäufer nicht verpflichtet, ohne Preisangabe ausgestellte Gegenstände, die ersichtlich zu Dekorationszwecken dienen, herauszugeben.

—* Künftig hat die Ablieferung der als Steuerabzugsbeträge einbehaltenen Lohn- oder Gehaltsbeträge seitens solcher Arbeitgeber, die den Abzug nicht durch Verwendung von Steuermarken bewirken, sondern die einbehaltenen Beträge in bar abführen oder überweisen, stets unmittelbar an die für sie zuständige Finanzkasse (Kasse des zuständigen Finanzamts), gegebenenfalls die Oberfinanzkasse, und in keinem Falle mehr an Hilfskassen (mit der Erhebung der Einkommensteuer betraute Gemeindekassen) zu erfolgen.

— **Biedenkopf**, 9. Sept. (Feuer.) Gestern abend gegen 6½ Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch das Feuerhorn in Aufregung versetzt und eine furchtbare Rauch- und Feuersäule, die im Bahnhofsviertel zum Himmel stieg, deutete auf ein nicht ungefährliches Brandunglück hin. Es handelte sich um die Oekonomiegebäude der Witwe Emil Hacker zwischen Hospital- und Bahnhofsstraße. Das große Wirtschaftsgebäude mit der Front nach dem Wohngebäude stand in hellen Flammen, die sich derart schnell verbreiteten, daß der Zuschauer mit großer Besorgnis erfüllt werden mußte. Es hatte den Anschein, als ob alle die umstehenden Baulichkeiten dem Untergang geweiht sein sollten und nur der Windstille und dem wirklich tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß es bei der Vernichtung der Scheuer, der Wagenhalle und des oberen Stocks der Stallungen verblieb. Der Schaden, der die Witwe Hacker trifft, ist sehr groß, dürfte aber zum großen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Turnen * Spiel * Sport.

Vereinswetturnen in Laasphe.

Der Laasphe Turnverein beabsichtigt am 9. Oktober d. J. ein Zöglings- und Mädchen-Wetturnen, verbunden mit einem Schauturnen der älteren Turner, abzuhalten. Der Zehnkampf der Zöglinge setzt sich zusammen aus je einer Pflicht- und Kürübung an Reck, Barren und Pferd, einer Pflichtfreiübung sowie 100-Meterlauf, Kugelstoßen (5 Kg.) und Hochsprung. Für Turnschüler ist ein Dreikampf, bestehend aus 100-Meterlauf, Hoch- und Weitsprung vorgesehen.

Der Siebenkampf der Turnerinnen, die in 2 Gruppen turnen (14—16jährige und ältere), besteht aus je einer Pflicht- und Kürübung an Pferd und Barren, einer Freiübung, 75-Meterlauf und Weitsprung.

Faustball.

Der Turnverein Biedenkopf war gestern zwecks Austragung von Faustballspielen Gast des hiesigen Turnvereins. Der hiesige Verein, der dieses Spiel erst seit kürzester Zeit pflegt, mußte gestern beidemale die Ueberlegenheit Biedenkopfs anerkennen. Im Spiele der ersten Mannschaften, das zweimal 30 Minuten dauerte, siegte Biedenkopf mit 117 : 64 Punkten. Die zweite Mannschaft Biedenkopfs gewann mit 64 : 32 Punkten (Spielzeit 2 × 20 Min.).

Fußball. A-Klasse.

VfB. Marburg — SpV. Wittgenstein Laasphe 6:0 (1:0).
FV. Biedenkopf — FV. Wallau 2:0.
SpV. Eckelshausen — 1860 Marburg 1:2 (1:2).

Privatspiel:

SpV. Wittgenstein 1. Jugendm. — Spiel u. Sport Dautphe 1. Jugendmannschaft 5 : 2.

Plünderungen in Siegen.

— **Siegen**, 10. Sept. Zu schwersten Ausschreitungen ist es gestern abend in unserer sonst so ruhigen Stadt Siegen gekommen. Aus einer die Sandstraße entlang kommenden Schar von Männern, Frauen und jungen Burschen heraus erfolgte am Kölnertor plötzlich das Kommando zum Angriff auf die Ladengeschäfte. Die großen Schaufenster der Firma Theob. Pfeiffer Nachf. wurden zertrümmert und die darin hängenden Anzüge, Mäntel, Joppen usw. gestohlen. Dann setzten die Plünderer ihren Weg fort durch die Kölnerstraße bis nach dem Marburgertor. Unterwegs wurden etwa dreißig Geschäfte geplündert. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich inzwischen am Schauplatz der verbrecherischen Taten eingefunden, natürlich meistens Neugierige. Es waren aber auch solche darunter, die sich die Gelegenheit nicht entgehen ließen, mit zu stehlen und zu rauben. Ganze Pakete von Kleidungsstücken, Stoffen oller Art, Schuhwaren, Küchengeräte usw. wurden fortgeschleppt. An den Plünderungen beteiligten sich auch viele Frauen. Vereinzelt sah man, wie die Frauen ihre Pakete, nachdem sie dieselben eine Strecke weit geschleppt hatten, wieder fortwarfen. Offenbar schlug ihnen das Gewissen oder sie fürchteten Entdeckung und Bestrafung. In den Nebenstraßen, z. B. in der Hinterstraße und im Siegbergweg, sah man Männer und junge Burschen, die ihre alten Kleider auszogen und sich mit den geraubten Anzügen neu einkleideten. Das Durcheinander in der Kölnerstraße und am Marburgertor war fürchterlich. Fortwährendes Klirren der großen Schaufensterscheiben und das Krachen der gewaltsam zerstörten Rolläden. In der Marburgerstraße kam es zu einer Atempause. Vor dem Kaffeerestaurant Kaufmann brannte die große Bogenlampe und erhellte weithin die Straße, wodurch die Plünderer zunächst abgehalten wurden, ihr verbrecherisches Tun fortzusetzen. Plötzlich klirrten wieder die Schaufensterscheiben und die Plünderungen nahmen ihren Fortgang. Die an Zahl viel zu schwache Polizei war zwar schnell zur Stelle, stand aber von vornherein einer Uebermacht von Plünderern gegenüber und vermochten nur wenig auszurichten. Wie wir hören, gelang es aber den Polizeibeamten doch, die Namen einer ganzen Anzahl von Männern und Frauen festzustellen, die geraubte Waren fortschafften. Im Verlaufe der Plünderungen wurden mehrere Schüsse abgegeben, von welcher Seite ist noch nicht festgestellt. Mehrere Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und erhielten auf der Polizeiwache einen Notverband. Das Gerücht, wonach einer der Verletzten gestorben sei, bestätigt sich nicht. Soweit wir bisher feststellen konnten, sind u. a. folgende Geschäfte von den Plünderungen betroffen: Theob. Pfeiffer Nachf.; Richard Bender; Franz Wilstumpf Nachf.; Carl Schweisfurt (hier wurden nur die Fensterscheiben zertrümmert, die Waren hatte der Firmeninhaber noch rechtzeitig entfernen können); Korsetten-Spezialgeschäft Stratmann; Alice Lausberg; Michel Marx; Paul Ferber; Robert Schuß; Warenhaus Tobias; Rheinisches Kaufhaus am Markt; Plaut u. Daniel; Otto Schardt; Peter Kern; A. Holterhoff Söhne; Franz Wilh. Appelt (Büchsenmacherei); Gebrüder Hermann; Alexander Jordan; H. Middelhauve; J. Silberpfennig Nachf.; Laser Reches; Steuber; H. Pohlmann; Johann Böhmer; W. Rosicher jun.; Graaf u. Schäfer. Das letztere Geschäft (Schirme und Stöcke) ist vollständig ausgeraubt. Man sah junge Burschen, die jeder mit einem Arm voll Schirmen und Stöcken davon eilten. Der durch das Zertrümmern der großen Schaufensterscheiben, das Zerstören der Läden und vor allem durch die geraubten Waren angerichtete Schaden ist natürlich sehr groß und läßt sich zur Stunde noch nicht einmal schätzungsweise angeben. Im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittags sind, wie wir hören, bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Ein großer Teil der geraubten Waren konnte in den Wohnungen verdächtigter Personen beschlagnahmt werden. Nachträglich erfahren wir, daß es auch in Weidenau zu Ausschreitungen gekommen ist, worüber Einzelmeldungen noch nicht vorliegen. Die Behörden der Stadt und des Kreises werden alles tun, was in ihrer Macht steht, um Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen und dauernd zu verbürgen. Die sofort eingeleitete und eifrig fortgesetzte Untersuchung muß ergeben, von welcher Seite die unerhörten Plünderungen angezettelt worden sind. Es wird angenommen, daß auswärtige Hetzer das Signal zu dem Angriffe auf die Geschäfte gegeben haben. Daß die gemerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft des Siegerlandes mit einem solchen Treiben nichts zu tun hat und die Plünderungen aufs schärfste verurteilt, ist selbstverständlich.

Eine andere Meldung besagt: Auf einer Metallarbeiterversammlung entstand bei Bekanntwerden des letzten Arbeitgeberangebots, das als völlig unzulänglich erklärt wurde, größte Aufregung. Unverantwortliche Hetzer veranlaßten einen Demonstrationszug, dem sich ein Teil der Versammelten anschloß. Es sollte das Elektrizitäts- und Wasserwerk stillgelegt werden. Gegen 8 Uhr marschierte von Weidenau aus ein geschlossener Zug vor das Elektrizitätswerk Siegerland und verlangte kategorisch, daß das Werk sofort stillgelegt werde. Es wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß sich noch eine große Anzahl Arbeiter in den Gruben befänden, die ohne Licht und Kraft nicht ausfahren könnten. Die Massen zogen dann zum Kölner Tor und die Kölner Straße hinauf, wo sie von der Polizei aufgefangen und bis zum Kölner Tor zurückgedrängt wurden. Dort nahmen dann die Plünderungen ihren oben geschilderten Anfang, die sich die ganze Kölner Straße bis zum Marburger Tor hinaufzogen.

— **Siegen**, 12. Sept. Von Hagen sind zwei Hundertschaften „Schupo“ zur Wiederherstellung der Ordnung hier eingetroffen.

— **Siegen**, 12. Sept. Auf telephonische Anfrage in Siegen erfahren wir heute mittag, daß erfreulicher Weise keine weiteren Ruhestörungen dort vorkamen, wenn auch gestern und vorgestern der Verkehr auf den Straßen ein besonders lebhafter war. — In der Streikangelegenheit der Siegerländer Metallarbeiter hat die gestern stattgefundene Abstimmung keine Mehrheit für eine Fortdauer des Streiks ergeben und wird morgen (Dienstag) die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

□ **Vom deutschen Städtetag.** Der Gesamtausschuß (Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages) in Frankfurt am Main beschäftigte sich mit der Stellungnahme der Gemeinden gegenüber der Reichsfinanzpolitik. Es wurde betont, daß die Gemeinden durch die Reichsfinanzpolitik geradezu in unhaltbare Verhältnisse gekommen sind, denen die neuen Steuergesetze keine Rechnung tragen. Der Städtetag erhebt mit großem Nachdruck die Forderung, daß die Gemeinden vor allem aus der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer solche Beträge erhalten werden, daß sie ihre Aufgabe erfüllen können.

** **Waffenfunde in Oberschlesien.** Ein riesiges Waffenlager wurde in der großen Ziegelei in Bobrownik im Kreise Tarnowitz von den Engländern entdeckt. Es wurden 98 französische Gewehre vorgefunden, 1300 Seitengewehre, 10 Kisten Gewehrmunition, 2 Kisten Handgranaten und 2 Kisten mit Dynamit, außerdem Feldtelephone, Zünder für Handgranaten, Leuchtpistolen usw. Der Pächter der Ziegelei, die übrigens seit längerer Zeit nicht mehr im Betrieb ist, ist polnischer Nationalität und hat sich am Aufstand auf polnischer Seite beteiligt. Außerdem wurde von den Engländern im Kreise Kattowitz in Bottkob, ein zweites riesiges Waffenlager der Polen entdeckt, und zwar enthielt dies Gewehre, Maschinengewehre und 26 Kisten Munition.

** **Was der Korfanty-Raubzug gekostet hat.** Allein im Kreise Groß-Strehlitz hat der Korfanty-Aufstand riesigen Schaden, wie aus der dortigen Kreistagssitzung hervorgeht, angerichtet. Von den geraubten 600 Stück Pferden, 450 Kühen und 350 Schweinen ist nur ein geringer Bruchteil den rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt worden. Bedürftigen geschädigten Besitzern sind zum Wiederaufbau ihrer Existenz erhebliche Vorschüsse gewährt worden. In den nächsten Tagen werden die Abschätzungskommissionen ihre Tätigkeit im Kreise aufnehmen und hierbei schwere und umfangreiche Arbeit zu bewältigen haben, da nicht weniger als 3000 Schadensersatzansprüche gestellt worden sind.

** **Ueber gähnendem Abgrund.** Ein Motorwagen der Bergischen Kleinbahn sprang auf der Landstraße Hattingen—Nierenhof aus den Schienen und raste quer über die Straße einem gähnenden Abgrund zu. Von einer Buche festgehalten, blieb er schwebend über der Tiefe hängen. Die zahlreichen Insassen, meist Arbeiter, konnten ungefährdet den Wagen verlassen.

** **Die Schützengräben in Nordfrankreich.** Aus den nordfranzösischen Strecken, wo sich die Unterstände und Schützengräben aus der Kriegszeit noch unversehrt befinden, wird berichtet, daß die Unterstände jetzt von Wölfen, Füchsen und Wildschweinen wimmeln. Rudelweise erscheinen sie in der Nähe der einzelnen Ansiedelungen, um dort Geflügel zu rauben.

× **Ein unverbrennbares Flugzeug.** In London wurden auf dem Flugplatz Hendon Versuche mit einer neuen Erfindung unternommen, um Flugzeuge unverbrennbar zu machen. Ein mit dem neuen Metall behandeltes Flugzeug wurde in größere Höhe aufgelassen, wo der Führer den Apparat in Brand steckte. Zu diesem Zweck waren große Baumwollballen mit Petroleum durchtränkt an den Tragflächen des Apparates befestigt worden. Auch die Kleidung des Führers war aus dem neu erfundenen Material hergestellt. Während das Flugzeug sich senkte, wurde die Masse vom Führer angezündet. Das Petroleum flammte sofort hell auf, indessen blieben das Flugzeug und der Führer vollständig unversehrt.

** **Die amerikanischen Bergarbeiter-Unruhen.** Die aufständischen Bergarbeiter in Virginien haben sich teilweise in das Kentucky-Gebirge zurückgezogen, wo sie weiter kämpfen. Die Gefechte an der Boone-Logan-Front haben nachgelassen. Die Aufständischen, die infolge der Anwesenheit der Regierungstruppen den Kampf nicht weiter fortführen können, weigern sich, ihre Waffen abzuliefern und erklären öffentlich, daß sie die Waffen noch einmal nötig haben werden, wenn die Truppen zurückgezogen sind.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 13. September.
Veränderliche Bewölkungen, nur noch einzelne Regenfälle.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Wir beabsichtigen, bei der Landwirtschaftskammer und dem Westf. Landgestüt zur Hebung der einheimischen Pferdezucht **die Einrichtung einer Deckstation innerhalb unseres Kreises zu** beantragen. Um hierfür die nötigen Unterlagen zu erhalten, sollen durch eine Kommission die im Kreise vorhandenen Stuten festgestellt werden. Wir ersuchen daher **alle Pferdebesitzer des Kreises**, auch Nichtmitglieder unseres Vereins, ihre Stuten an einem der in nachfolgendem Plan genannten Orte zur angegebenen Zeit vorzuführen und bemerken dabei, daß nur dann ein Hengst des Landgestüts im Kreise aufgestellt werden kann, wenn es gelingt, nachzuweisen, daß die nötige Anzahl brauchbarer Stuten im Kreise vorhanden ist. Es liegt daher im Interesse eines jeden Stutenbesitzers, seine Stute vorzuführen.

Die Besichtigungen finden statt:

Mittwoch, den 14. September:

vorm. 9,15 Uhr in Erndtebrück bei der Landw. Winterschule,
„ 10,15 „ „ Schameder bei der Schule.
„ 11 „ „ Leimstruth „ Gastwirt Birkelbach,
mitt. 12 „ „ Holzhausen „ „ Saßmannshausen,
„ 12,45 „ „ Bermershausen bei „ Autschbach,
nachm. 1,30 „ „ Feudingen „ „ Müller,
„ 3 „ „ Oberndorf „ der Schule.

Donnerstag, den 15. September:

vorm. 7,30 Uhr in Niederlaasphe bei Achenbachs Mühle,
„ 9 „ „ Laasphe bei Gastwirt Weiß,
„ 10,30 „ „ Herbertshausen bei Gastwirt Weber,
„ 11 „ „ Banfe bei Gastwirt Roth,
„ 11,45 „ „ Hesselbach bei der Mühle,
mitt. 12,15 „ „ Fischelbach bei Gastwirt Schmidt.

Dienstag, den 20. September:

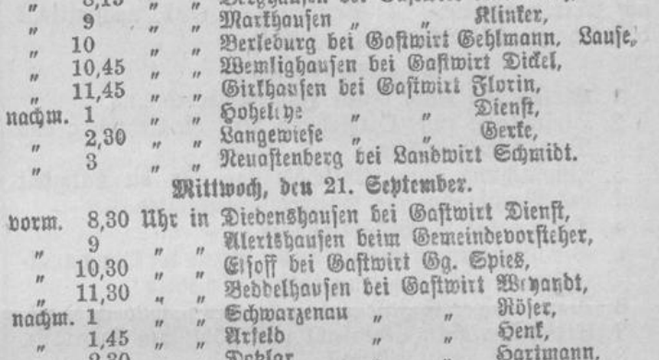
vorm. 7 Uhr in Aue bei Gastwirt Weinhold,
„ 8,15 „ „ Berghausen bei Gastwirt Radenbach,
„ 9 „ „ Markhausen „ „ Klinker,
„ 10 „ „ Berleburg bei Gastwirt Gehlmann. Lause,
„ 10,45 „ „ Wemlighausen bei Gastwirt Dickel,
„ 11,45 „ „ Girkhausen bei Gastwirt Florin,
nachm. 1 „ „ Hohelohe „ „ Dienst,
„ 2,30 „ „ Langewiese „ „ Gerke,
„ 3 „ „ Neuastenberg bei Landwirt Schmidt.

Mittwoch, den 21. September.

vorm. 8,30 Uhr in Diedenshausen bei Gastwirt Dienst,
„ 9 „ „ Alertshausen beim Gemeindevorsteher,
„ 10,30 „ „ Elsoff bei Gastwirt Gg. Spies,
„ 11,30 „ „ Beddelhausen bei Gastwirt Weyandt,
nachm. 1 „ „ Schwarzenau „ „ Röser,
„ 1,45 „ „ Arfeld „ „ Henk,
„ 2,30 „ „ Dotzlar „ „ Hartmann,
„ 3,30 „ „ Sassenhausen „ „ Gg. Althaus,
„ 4,30 „ „ Weidenhausen „ „ Spies,
„ 5,15 „ „ Hemschlar „ „ Blankenstein.

Der Vorsitzende:
Dr. Kretschmar, Landrat.

In jetziger teurer Zeit
hilft Maggi's Würze in der Küche sparen.
Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.



Wir kaufen alle Sorten
saftreich. Kelterobst u. reife Brombeeren
zum höchsten Tagespreis.
Gebrüder Schreiber & Cie.,
Friedrichshütte-Laasphe.

Vor den neuen Steuern
sollte sich jedermann eindecken mit
Schütz'
Weinbrand und Verschnitt
sowie in sämtlichen
besseren Spiritosen
zu noch mäßigen Preisen.
Verlangen Sie sofort Liste 8
für Wiederverkäufer.
Hubert Schütz & Co., Wiesbaden
Dampf-Weinbrennerei
Tel.-Adr.: Kognakschütz.

Männergesangverein Westfalia
und
Gemischter Chor, Langenau.

Konzert

im **Koch**'schen **Saale in Laasphe** am

Sonntag, 18. Septbr., nachm. 3½ Uhr

Kassenöffnung 2½ Uhr.

Zur Vorführung u. a. **Becker, Columbus,** Dauer ¾ Std.

Weinzierl, Maienwonne, Dauer ½ Std., **Himmelskinder.**

Mitwirkung:

Männer- und Gem. Chor-Doppelquartett.

Nach dem Konzert

Ball.

Eintritt: Konzert 5 M., im Vorverkauf 4.50 M.
Ball 4 „ „ „ 3.50 „

Vorverkauf: Buchhandl. Jung und Imgardt.

Programms im Vorverkauf und an der Kasse.

Es wird nur eine bestimmte Zahl Karten verausgabt.

Dauer des Konzerts: 3 Stunden.

Stadtverordnetensitzung

am **Mittwoch den 14. September 1921,** nachmittags 5¼ Uhr im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Einführung einer neuen Hundesteuerordnung.
2. Einführung einer Ortssatzung betr. die Erhebung von Berufsschulbeiträgen.
3. Bewilligung einer Entschädigung für die Tätigkeit des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes.
4. Tagung des Reichsstädtebundes.
5. Bewilligung einer Beihilfe an den Verein der Kommunalrentmeister im Regierungsbezirk Arnsberg.
6. Einstellung eines Hilfsbeamten für den Nachtwachtdienst.
7. Errichtung einer Stadtbank und städtischen Sparkasse.
8. Städtische Wirtschaftskasse.
9. Städtisches Fuhrwerk.

Laasphe, den 10. September 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Mengel.

Einladung.

Die Herren **Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums** werden zu einer wichtigen **Besprechung** auf **Dienstag den 13. ds. Mts., abends 9 Uhr** in die Wirtschaft des Herrn Kollegen Jakob Weiß freundlichst eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Fritz Koch.

Von Montag den 12. bis Samstag den 17. Sept. gebe ich wegen

Räumung
auf Töpferwaren
20% Rabatt.

Gleichzeitig mache ich meine werte Kundschaft auf meine

große Auswahl
in Glas- und Porzellanwaren

aufmerksam. Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, die Ware noch sehr preiswert abzugeben. **Echte Porzellan Tassen** von **3,50 Mk.** an, **Teller** von **2,60 Mk.** an.

Otto Strack, Feudingen.

Mehrere Steinschläger

für Grauwackensteine sucht

Heinrich Adolf,

Pflaster- und Tiefbaugeschäft,
Hemer (Westf.)

Anerkannt bester Bitterlikör nur aus Kräutern u. Wurzeln hergestellt.
Bestes Heilmittel bei Magenleiden und Verdauungsstörungen

Hagelauers Boonekamp

Karl Hagelauer, Siegen,
Likörfabrik und Weinhandlung. :: Gegründet 1875.

Ia. Amerik. Kettengarn

eingetroffen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Bankhaus
L. PFEIFFER,
Depositenkasse Marburg,
Agentur Biedenkopf.

Markt 4. **Fernsprecher 116.**

Reichsbank-Giro-Conto. **Postscheckconto Frankfurt No. 30550**
Stammhaus Cassel.
gegr. 1846.

S. G. V.
Abteilung Erndtebrück.

Sonntag den 18. ds. Mts. findet am Pulvermagazin das allbeliebte **Kartoffelbraten** statt. Kartoffel müssen bis Sonnabendnachmittag 5 Uhr bei Dürsch abgeliefert werden. Kaffeepulver und Tassen mitbringen. Abmarsch pünktlich 1.30 nachm. vom Vereinslokal. Liederbücher nicht vergessen. Sämtliche Mitglieder legen das Vereinsabzeichen an. Nichtmitglieder zahlen 2 Mk. Eintritt. Karten sind am Eingang zum Festplatz zu haben. Kinder ohne Begleitung haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.



Briefmarken als Geschenkartikel!

kaufen Sie **billigst,** zum Beispiel:

Liechtenstein 1920, 20 Stück verschiedene, statt Katalog 15.60 nur **8.20**
Ungarn 1920, Kriegsgefangenenfürsorge, „ „ 12.50 „ **6.—**
Franz. Kolonien, 11 versch., groß. Format, „ „ „ **3.75**
Estland, 1 und 5 Mark (Wikingerschiff) „ „ 15.— „ **8.60**
115 verschiedene Marken nur 7.75; **210** verschiedene Marken nur 18.50
einschließlich Luxussteuer Porto extra.

Briefmarkenhaus Wilhelm Baumann,
Berlin-Friedenau, Rembrandtstr. 3—4.
Verlangen Sie noch heute Gelegenheitsliste.

Sanitas-Wurmtee

wirkt Wunder! beseit. Blutsaug. u. Schmarotzer, die Totengräber unsr. Gesundheit. **Sanitas-Blutreinigungstee** hilft, rein. Darm u. Säfte, regelt Appet. u. Verdauung. Kur 3 Pak. 12 M in Apoth. und **Sanitasverlag Heidelberg 35**

Empfehle ab Lager:

Ia. Weizenmehl
sowie
Reisfuttermehl.

Wwe. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Komplette

Futter-Zutaten

für

Arbeits-Anzüge

7 teilig

88 M.

für gute und feine

Maaß-Anzüge

123.50 136.— 145.— M.

Versand nach auswärts Nachnahme.

Keine Muster-Abgabe.

Höhl Cassel, Grosse Rosenstrasse 12, II.

Für die zahlreichen **Glückwünsche** anläßlich unserer **Vermählung** sagen

herzlichen Dank.

Chr. Bösser und Frau
Gustel geb. Petri.
Amalienhütte, 12. 9. 21.



Einfaches, kräftiges

Mädchen,

das melken kann, für Haus und Landwirtschaft sofort oder später gesucht.

Frau Lehrer Münker,
Krombach b. Kreuztal.

Ein kräftiges

Dienstmädchen

für Hausarbeiten gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Frau August Fischbach,
Bäckerei und Conditorei,
Niederschelderhütte
(Sieg).

Suche für meine Landwirtschaft (5 Kühe), properes, ordentliches

Mädchen,

welches Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat, bei hohem Lohn und guter Behandlung, zum baldigen Eintritt.

Wilh. Panne,
Hanstadt, Post Mühlhofe,
Kr. Altena.

Für meinen kl. Haushalt (3 Pers.) tüchtiges, treues und kinderliebes

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau Ad. Frank,
Niederschelden (Sieg)
Mittelstraße 37.

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur nächsten Klasse endigt am **Mittwoch den 14. Septbr., abends 6 Uhr.**

Laasphe. **Herm. Jung,**
Buchhandlung.

Mäuse!

Ratten, Feld- und Gartenmäuse vertilgen Sie mit meinem M rantie radikal, für kleines Ha t. 4.— u

J. Rein rjäger,
Nieder (Sieg).

sucht K außer dem Ha G . 165, ck.

Bau astede Oldbg.
Volierk 5. auf die
Meister 5. 2 Sem.
—.